

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899**

292 (12.12.1899) Parlaments-Ausgabe



Geschäft die Dinge nicht so andrücken darf, wie ich es wohl möchte. Es wird genügen, wenn ich sage, daß das Schicksal an mehr als einem Punkte des Erbfolgs uns gezeigt hat, wie dringend notwendig die Vermeidung der Flotte war, wie weise und patriotisch es vom hohen Stande war, dieser Flottenvermehrung zuzustimmen, wie durch die inwärtigen eingetretenen Ereignisse der ins Auge gefaßte Ausbau der Flotte nach dem Gesetze von 1898 gerechtfertigt werden ist.

Meine Herren! Eine Politik, die sich von dem Boden entfernen will, den ich hier gekennzeichnet habe, dem Boden der Wirklichkeit, wäre keine reale Politik. Und nur eine gesunde, reale Politik können und werden wir treiben, und darum vergessen wir in allem Eifer für unsere überseeischen Interessen nicht, daß unser Centrum in Europa liegt, wir verpassen nicht, daß unsere Stellung auf dem unerschütterten Dreieck und den freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland beruht. Die beste Bürgschaft für unsere Politik in den überseeischen Ländern, die immer maßvoll sein wird, liegt in der Notwendigkeit, unsere Kraft in Europa zusammen und bereit zu halten. Wir werden auch in militärischen Beziehungen unsere Kräfte maßvoll entwickeln, wie es für die überseeischen Kräfte selbstverständlich geboten ist. Warum verfallen andere Staaten die Flotte? Doch nicht bloß aus Vergnügen am Geldausgeben.

Statten hat trotz finanzieller Schwierigkeiten seine Flotte vergrößert, in Frankreich kann die Regierung es der Vollvertretung kaum genug thun mit Ausgaben für die Flotte, Rußland hat seine Marine verdoppelt, Amerika macht ungeheure Anstrengungen, und England, das die mächtigste Flotte der Welt schon besitzt, bleibt ohnehin unausgesägt bemüht, dieselbe zu vergrößern. Ohne eine wesentliche Erhöhung des Selbstbesandes unserer Flotte können wir neben Frankreich und England, neben Rußland und Amerika unsere Stellung in der Welt nicht behaupten, und wir haben sie zu behaupten. So wenig wir ohne eine angemessene Landmacht unsere europäische Position wahren können, so wenig können wir ohne eine wesentliche und beschleunigte Verstärkung unserer Seemacht unsere überseeischen Interessen wahren und unsere Weltstellung behaupten. Aber die technische Durchführbarkeit der Verstärkung und mancher andere Punkte wird sich noch mein Freund, der Staatssekretär im Reichsmarineamt, das Nähere ausführen und über unsere finanzielle Leistungsfähigkeit der Staatssekretär im Reichshaushalt.

Vom politischen Standpunkte aus kann im Hinblick auf die gegenwärtige Weltlage und mit Rücksicht auf unsere Lage in der Welt über die Notwendigkeit der in Rede stehenden Verstärkung nicht der mindeste Zweifel sein. Ich erlaube lediglich eine Prüfung meines Amtes, wenn ich das in aller Ruhe und ohne jede polemische Schärfe, aber mit voller Überzeugung anfordere. Wenn wir uns nicht eine Flotte schaffen, welche genügt, um unsere überseeischen Unternehmungen, unsern Handel, unsere Handelsleute in der Ferne — ich erinnere mir an die jetzigen Vorgänge in Venezuela, wo sehr erhebliche deutsche Interessen auf dem Spiele stehen und gefährdet erscheinen — und wohin wir kaum zwei oder drei alte Schulschiffe schicken können — zu schützen, wenn wir uns nicht doch eine Flotte schaffen, die uns gegen Angriffe sicher stellt, so gefährdet wir die vitalsten Interessen des Landes. Und darum sind wir fest und unabweichend entschlossen, uns eine solche Flotte zu verschaffen zu lassen.

Zu will mich zusammenfassen: Unsere überseeische Politik, unsere auswärtige Politik, unsere Gesamtpolitik überhaupt ist eine friedliche, eine anfrichtige, aber selbständige. Wir gehen bei Niemandem zu Lehen; wir treiben lediglich deutsche Politik. Ob und was, wie und wo wir genötigt sein können, zur Wahrung unserer Weltstellung und zur Vertretung unserer Weltinteressen aus unserer bisherigen und zur Hervorbereitung der Weltinteressen aus dem Gange der Ereignisse ab, den niemand voraussehen kann, den keine einzelne Macht vorhersehen kann. Wir gehen uns aber der Hoffnung hin, daß wenn wir befreit sind, in einer schweren Zeit und unter schwierigen, oft sehr schwierigen Verhältnissen den Frieden, die Ehre und die Wohlfahrt des Reiches zu wahren, diese unsere Politik und unsere Bemühungen getragen sein werden von der Unterstützung dieses hohen Hauses, von der Zustimmung der Nation. (Beifall.)

Staatssekretär Eirpitz: Als Staatssekretär im Reichsmarineamt glaube ich, dem Hause eine Erklärung schuldig zu sein bezüglich meiner Erklärung vom Januar dieses Jahres. Als es sich vor 2½ Jahren bei meinem Amtsantritt darum handelte, die Gesichtspunkte zur Ausfertigung eines Flottengesetzes zu normieren, ist von mir selbst eine Denkschrift verfaßt worden, aus der ich Ihnen den wesentlichen Inhalt wiederhole, weil ich glaube, daß das zur Auffklärung über die ganze Frage beitragen kann. Zur Bestimmung des Umfangs und der Zusammenfassung der deutschen Marine muß die schwierigste Kriegslage zu Grunde gelegt werden.

Dennoch diejenige Zusammenfassung, mit welcher wir uns für die schwierigste Kriegslage abfinden, würde auch für alle übrigen Fälle ausreichend sein. Die schwierigste Kriegslage tritt ein für Deutschland, wenn es dem besten unter den Gegnern gegenübersteht. Einen transzeanischen Krieg mit einem solchen Gegner zu führen, ist mit Rücksicht auf den gänzlichen Mangel an Stützpunkten unsererseits und den Ueberfluß an Stützpunkten auf der anderen Seite so ansichtslos, daß wir planmäßig auf diese Kriegsverluste verzichten müssen. Gemäß der Entwicklungstendenz unserer Marine, welche begrenzt ist durch den Mangel an Kohlen und Holz, durch die Beschaffung des Offiziers- und Chargen-Personals, glaube ich vor 2½ Jahren, daß wir nicht mehr als 2 Geschwader von Einheitschiffen in den nächsten 10 Jahren werden beschaffen können. Für den planmäßigen Ausbauseinstreit unserer Marine so viel Schiffe vorzubereiten, daß wir damit unsere Interessen im Frieden ausreichend wahrnehmen können und gleichzeitig so viel Schiffe zur Hand hätten, um gegen Staaten von geringerer Seemacht ausreichende Kräfte zur Verfügung zu haben. Ueberseeische Konflikte mit europäischen Staaten würden in Europa entschieden werden müssen. Das sind im Wesentlichen die politischen Gesichtspunkte, welche für die Ausarbeitung des Flottengesetzes von 1897 maßgebend gewesen sind.

Ich kann nicht leugnen, daß ich sowohl bei der Ausarbeitung dieses Flottengesetzes wie nachher bei der Vertretung in diesem hohen Hause mir darüber nicht im Klaren gewesen bin, daß ein endgültiger Abschluß durch diesen Sollbesand für unsere Flotte nicht würde erreicht sein, weil dieser Sollbesand in keiner Weise ausreichend sein würde für die beiden gefährlichsten Kriegsfälle, an die man denken muß: Einfall durch die von mir damals vielleicht zu gering eingeschätzte Entwicklungsfähigkeit unserer Flotten, und befristet durch den Umstand, daß nach meiner damaligen Ueberzeugung die Erhaltung des Sollbesandes der Flotte im Falle noch nicht ausreichend entwickelt war, haben wir im Flottengesetz nicht mehr eine besondere Bedeutung dadurch, daß in ihm zugleich die Organisation und Methode der Entwicklung festgelegt ist. Ich habe bereits bei der ersten Vertretung dieses Flottengesetzes der Möglichkeit einer weiteren Verstärkung unserer Flotten getraut, als ich damals ausgerechnet habe, daß nach meiner Ansicht für die verschiedenen Regierungen die Möglichkeiten des Geldes keine Frage von prinzipieller Bedeutung sind. Nach der Verabschiedung des Flottengesetzes brach der spanisch-amerikanische Krieg aus und stellte mich in der Deutlichkeit aller Welt vor Augen, wie eine Flotte sich, welche große Seemächte besitzt, aber nicht die Mittel, sie zu verteidigen. Es trat dann ganz naturgemäß ein Dingen nach einer längeren Erwägung der politischen Lage ein. Aus diesem Grunde ist auf meinen Vortrag an mehrerer Stelle im Dezember vorigen Jahres die Entscheidung getroffen worden, daß wir zwar nach dem Entwurf des Sollbesandes einer Vermeidung unserer Flotte nicht näher treten müßten, daß wir aber zunächst darüber nachzudenken müßten, das Flottengesetz durchzuführen und in keiner Weise auf die in ihm enthaltene Einmütigkeit hinzuwirken. Die Entscheidung an mehrerer Stelle ist für mich die Grundlage meiner Erklärung in der Budgetkommission gewesen, daß bei allen in Betracht kommenden Stellen die feste Absicht vorhanden sei, sich in den Grenzen des Flottengesetzes von 1897 zu halten. Inzwischen ging die historische Entwicklung ihren Gang weiter, und es zeigte sich immer mehr, welche Folgen unsere Wehrkraft zur See ausüben würde. Diese Durchführung des Flottengesetzes gestaltet sich nun folgendermaßen: Nach dem verliegenden Etat sind die vollständigen Neubauten, die 1897 bewilligt worden sind, im nächsten Jahre des nächsten Jahres gebaut worden sein. Für die letzten drei Jahre des Erneuerungsjahres nur noch Ersatzbauten übrig, und zwar war für die großen Schiffe als Ersatzbauten die geringe Summe von 35 Millionen in Aussicht genommen worden. Nun hat sich durch die ganz normale Preissteigerung und die Notwendigkeit, unsere Munitionsvorräte sehr erheblich zu vermindern, bei der Ausführung der Durchführung des Flottengesetzes in den letzten drei Jahren so gestaltet, daß wenn wir die Ersatzbauten der kleineren Kreuzer durchzuführen wollen, wir große Schiffe überhaupt kaum auf Stock setzen könnten. So stehen wir auf der einen Seite vor der Notwendigkeit, unsere Flotte zu verkleinern, auf der anderen Seite haben wir die Pflicht der Einmütigkeit. Ein weiterer Ausweg kommt noch hinzu.

Als die Frage der Erweiterung des Flottengesetzes immer dringender an mich herantrat, habe ich mich durch persönliche Zustimmung auf unseren Verträgen überzeugt, daß meine Einschätzung der Leistungsfähigkeit unserer Flotten zu gering war und daß sie sich so schnell entwickelt hatten, daß nach dieser Richtung hin keine Schwierigkeiten in den Weg treten können, zumal wenn wir in Betracht ziehen, daß wir etwa 10-12 Jahre für die Ausführung der Projekte zur Verfügung haben würden. Die Art der Einstellung der Offizierskorporation in den letzten zwei Jahren hat meine Befürchtung, daß die Personalfrage ebenfalls keine Schwierigkeiten bereiten würde. Gerade die Festlegung des Sollbesandes unserer Flotte hat unsere Leistungsfähigkeit nach allen Richtungen so gefördert, wie man dies vor zwei Jahren kaum absehen konnte. Ich bin jetzt von der Ueberzeugung durchdrungen, daß, wenn das neue Flottenprogramm ebenfalls gütlich festgelegt würde, wir die entgegenstehenden Schwierigkeiten auf materiellem und personellem Gebiet ohne Schwierigkeiten überwinden können.

Ich erlaube mir kurz dazu zu sagen. Ich war vor zwei Jahren der Ansicht, daß wir für die nächsten 10 Jahre weder mehr leisten können, noch bewilligt erhalten würden, als in dem Flottengesetz von 1897 enthalten ist. Ich war nicht der Ansicht, daß der Sollbesand des Flottengesetzes für die gefährlichsten Fälle, denen Deutschland im kommenden Jahrhundert ausgesetzt sein kann. Heute bin ich der Ansicht, daß wenn das neue Flottenprogramm gütlich festgelegt wird und damit der feste Wille unserer Nation zum Ausdruck kommt, eine feste Seemacht sich beschaffen zu lassen, daß dann eine längere Entwicklung, als ich vor zwei Jahren angenommen habe, sehr wohl möglich ist und daß mit Rücksicht auf die lange Weltfahrt, welche die Erweiterung der Flotte erfordert, es im wohlverstandenen Interesse unserer Vaterlande liegt, wenn wir die Entwicklung unserer Flotte möglichst schnell vor sich gehen lassen. Sie werden es mir glauben, daß es mir persönlich sehr schwer ge-

worden ist, jetzt schon an die Bearbeitung einer neuen Novelle zum Flottengesetz heranzutreten. Auf der einen Seite aber die bittende Notwendigkeit, unsere Flotte zu verkleinern, auf der anderen Seite die Pflicht der Einmütigkeit, die uns zwingt, drei Jahre für die Verkleinerung der Flotte fast unbenuzt vorübergehen zu lassen. — Für einen Mann in einer verantwortlichen Stellung, konnte die Entscheidung dieser Alternative nicht zweifelhaft sein. Ich hoffe, daß das Haus bei der Bearbeitung der Frage dieser ganzen Sachlage Rechnung tragen wird, und ich hoffe, daß das Haus, wenn ihm die Vorlage zugeht, sich meinerseits davon überzeugen wird, daß es im Interesse unseres Vaterlandes, dessen Sicherheit und Gedeihen uns allen gleichmäßig am Herzen liegt, gut und richtig war, nicht kostbare Zeit zu verlieren, sondern zu handeln.

Staatssekretär Eirpitz: Ich erlaube mir, sehr schwer verständlich, mit großer Heiterkeit beizugehen. Aus Ihrer Heiterkeit schätze ich, daß Sie nach den Darlegungen meiner Vorgänger Äußerungen nicht mehr für nötig halten. (Beifall.) Der Art und Weise, wie der Flottenplan auf die Reichsanlagen einwirken wird, kann ich selbstverständlich nur in Umrissen darlegen. Denn das Gesetz selber ist noch nicht zur Vorlage gereicht, und wie der Reichskanzler sagte, besteht die Absicht, die neuen Anforderungen für Schiffe in den Etatsansätzen von Jahr zu Jahr vorzunehmen. Sie werden also eine genauere Uebersicht über die Kosten der Flottenverkleinerung erst gewinnen können, wenn die Vorlage ausgefertigt und der aus ihr erwachsende Geldbedarf für die einzelnen Jahre festgesetzt sein wird. Soweit es sich um die Mittel der Reichsanlagen handelt, würde an den bisherigen Bestimmungen über die Finanzierung der Flotte festgehalten werden. Wir haben die Neubauten bisher auf Anleihen übernommen und bei den Erneuerungsbauten einen entsprechenden Teil der Anschaffungskosten aus laufenden Mitteln bestritten. Auch die größten Werftanlagen sind in der Regel aus Anleihen zu befristeten Zinsen der Flottenvermehrung im Laufe der letzten Jahre auf 783 Millionen Mark geschätzt. Das im Laufe der Jahre eine solche Summe sich in Gestalt von Anleihen anhäuft, ist nicht zu bezweifeln. Der aus ordentlichen Mitteln zu befristete Teil wird im Laufe der 16 Jahre alles in allem auf einen Zuwachs von 15½ Millionen zu schätzen sein. Das ergibt eine weitere Steigerung von 9 Millionen Mark. Wenn wir demgegenüber die Entwicklung der Einnahmen des Reiches durch die letzten Jahre verfolgen, so ist die Erwartung berechtigt, daß diese Steigerung sich aus der Erhöhung der laufenden Einnahmen wird decken lassen. Der vierundzwanzigmonatige Anschlag hat diesmal allein aus den Einnahmen einen Zuwachs von 51 Millionen ergeben. Ob diese Mehrerinnahmen auch in Zukunft erreicht werden, vermag natürlich Niemand zu sagen. (Sehr richtig!) Nehmen Sie aber von der Hälfte dieser 51 Millionen auch nur den kleineren Teil, so ergibt dieser die Deckung der Ausgaben für diese Flotte.

Zur Geschäftsordnung bemerkt: Abg. Dr. Lieber (Cr.): Herr Präsident, ich beantrage die Vertagung der Sitzung und begründe diesen Antrag in Kürze wie folgt: Es ist ein völlig außergewöhnlicher Vorgang, daß die erste Staatsberatung ausschließlich unter dem Schatten einer einzigen Vorlage steht, die noch nicht einmal dem Reichstage vorliegt. (Sehr richtig!) Es ist ein ebenso außergewöhnlicher Vorgang, daß nach dem bestimmten Finanz-Ergebnis — wie dies deutlich Wort um Wort einmal heißt (Heiterkeit) — des Herrn Reichskanzlers eine ganze Reihe hoher Bundesbeamten zum Reichstag über eine Angelegenheit sprachen, von der auszusagen werden muß, daß sie von lebenswichtiger Bedeutung für das Reich und den Reichstag ist, von der aber auch auszusagen sein wird, daß sie in einem nichtwendigen und unmittelbaren Zusammenhang mit dem Etat nicht steht, in welchem nicht ein Wenig für die Vorlage gefordert wird. (Sehr richtig!) Wegen dieser außergewöhnlichen Vorgänge, glaube ich, liegt es im Interesse sämtlicher Parteien des Reichstages, nicht genügt zu sein, sofort zu dem Schluß, Stellung zu nehmen. Was dem einem recht ist, dürfte dem andern billig sein, und so wird uns nichts anderes übrig bleiben, als heute kein Mitglied des Hauses zu nötigen, sofort und unmittelbar nach dem verehrten Herren vom Bundesrat zu sprechen über den Vorantrag zu Etat. (Zustimmung auf allen Seiten des Hauses.)

Abg. Ebel (Cg.): Ich stimme den Ausführungen des Herrn Dr. Lieber Wort für Wort zu, glaube aber dem von ihm gestellten Antrag noch einen Wunsch hinzuzufügen zu sollen. Sie werden mir darin beistimmen, daß von allen heute gebotenen Ausführungen die des Staatssekretärs des Auswärtigen die wichtigsten sind. Es ist ganz besonders wichtig für diejenigen, die morgen und die folgenden Tage das Wort ergreifen wollen, diese Rede im Wortlaut zu haben. Sie bitte deshalb den Verfassenden, zu veranlassen, daß noch heute Abend, oder spätestens morgen Vormittag diese Rede im besonderen Abzuge den Mitgliedern zugeht. (Zustimmung.)

Präsident Graf Ballesfrem: Nach ehe der Abg. Ebel das Wort ergreift, halte ich die Absicht, dem Hause mitzutheilen, daß ich mich bemühen werde, nicht nur die Rede des Staatssekretärs des Auswärtigen, sondern den ganzen Bericht über die heutige Sitzung noch heute Abend in die Hände der Mitglieder gelangen zu lassen. (Beifall.) Das kann ich aber nur, wenn ich von den verehrten Mitgliedern, insofern unfern ist, welche heute hier das Wort ergreifen haben, insofern unfern ist, welche heute hier das Wort ergreifen haben, insofern unfern ist, welche heute hier das Wort ergreifen haben.

Gegen den Antrag Lieber auf Vertagung läßt ich aus dem Hause keinen Widerspruch. Auch ich kann mich den Gründen, die er angeführt hat, nicht verschließen und werde, wenn Niemand widerwärtig annehmen, daß das Haus damit einverstanden ist. — Da Niemand widerwärtig ist, ist die Vertagung beschlossene.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr (Beifallung der ersten Etatsberatung.)

Schluß 3 Uhr.  
Verantwortlicher Redacteur Felix v. Gardt,  
Druck u. Verlag der Badischen Landeszeitung G. m. b. H. in Karlsruhe.

**Gasthof I. Rang**  
(Fremdenpension) in einer herrlich gelegenen waldreichen Badesiedlungsstadt (Eisenbahnhöhe). Sitz vieler Behörden (höherer Schulen) von grossem Garten umgeben, Jahresgeschäft, mit 31 Zimmern und 52 Betten — nur von feiner und feinsten Kundenschaft zahlreich besucht, in bestem Stande, ist wegen Abnehmens des Herrn Besitzers billig und u. könnte alsbald oder am 1. April übernommen werden. — Auskunft durch **Albert Röttinger** in Freiburg i. B. 1877/22

**1/2 Dz. Herrenhemden**, Madapolam m. lein. Einsätzen, in allen Weiten franco M. 1.— und 21.— versendet 699332

**Gustav Oberst**, Aussteiner- u. Wäsche-Geschäft, Karlsruhe.

**Passendes Weihnachtsgeschenk!**

Das neue praktische **Badische Kochbuch**  
Neue (13.) Auflage,  
in elegantem Leinwandband mit Goldprägung, Preis 2 Mk. 70 Pf., ist durch **Walz & Vogel** in Karlsruhe, sowie alle anderen Buchhandlungen zu beziehen.

**Schützt vor jeder Rauchbelästigung!**  
Liefere die Apparate unter Garantieleistung für vorzügliche Wirkung und 14 Tage Probezeit. 3489/2626

**Gustav Boegler**, Karlsruhe, 13 Kurvenstrasse 13, Prospecte gratis und franco.

**Georg Oehler**, Sockfonditor.  
Fabrikation feiner Bonbons und Chokoladedesserts.  
Thee- und Kaffee-Salon.  
Karlsruhe, Herrenstrasse 18 (nach der Kaffeebohne), 5812.-8) Tel. von Nr. 352.

Verehrt. Weinhandlungen, Gastwirth, Hotels em. Siehe sich zum besten Einkauf 5193.-29  
jeder Art Pfälzer u. Rheingauer Weiss- u. Rotweine.  
Johann Rehm,  
Agentur und Weinstoffhandlung-Geschäft,  
Burrweiler 3, Landau (Pfalz).

**Mühlhäuser Strickmaschinen**  
vorzüglichster Konstruktion zum 5419/2020  
Familiengebrauch u. Broterwerb.  
System: Glas & Flinte.  
Strumpfmaschinen mit 21 cm.  
Familienstrickmaschinen mit 30-35 cm Nadelraum.  
Maschinen zum Stricken von Kinderkleidchen, Röckchen, Leibchen, Höschen, Gamaschen etc.

**Georg Mappes**, Karlsruhe, vorm. Ang. Mappes, Hobeistr. 13.

**Taubennist**  
in größeren und kleineren Mengen nicht zu kaufen und nicht angefordert entgegen zu geben 6857/33

**Groß. Hofgärtneri**, Karlsruhe.